Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Hamilton Str., Regina, Sask. P. O. Box 505. Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Ver. Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressveränderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Ausland.

Deutsches Reich.

— Aus der Endabrechnung der seinerzeit in Deutschland vorgenommenen wohltätigen Sammlungen für die durch das große Erdbeben von Messina Verunglückten geht hervor, daß zehn Millionen Mark zusammengekommen sind. Damit steht Deutschland an der Spitze der praktischen Hilfeleistungen, welche von allen Nationen dem heimgesuchten italienischen Küstenstriche zuteil wurde. Die deutsche Leistung war die größte, dafür der Dank der Italiener an die Deutschen der kleinste.

— Kaiser Wilhelm unterzeichnete am Montag in seiner Eigenschaft als König von Preußen den Entwurf für die Vorlage zur Reform des preußischen Wahlrechts, für die seit einiger Zeit im ganzen Lande lebhaft agitiert wurde, wobei es nicht ohne allerlei Unruhen und sozialistische Demonstrationen abging.

Die Einzelheiten des Entwurfs werden voraussichtlich erst bekannt gegeben, wenn derselbe im preußischen Landtag eingereicht wird, was wahrscheinlich schon in allernächster Zeit geschehen wird.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wendet sich in einem inspirierten Artikel gegen die neuerdings in Szene gesetzten und mit großer Zähigkeit durchgeführten Versuche, die Beziehungen Deutschlands und Oesterreichs zu lockern und Unfrieden zwischen den beiden Bundesgenossen zu säen.

Das offizielle Organ erklärt die Behauptung, Deutschland sehe eine Annäherung zwischen den Regierungen in Wien und St. Petersburg ungern, für absolut unrichtig. „Den Urhebern dieser kleinlichen Minier-Arbeit", fügt die „Norddeutsche Allgemeine" hinzu, „muß auch diesmal die unerschütterliche Festigkeit unseres Bundesverhältnisses vor Augen treten."

— Der Korrespondent des „Berliner Tageblatts" erklärt auf Grund eingehender Nachforschungen in Eberbach die Geschichte, nach welcher Dr. Frederick A. Cook sich im Sanatorium Roggenau aufhalte oder aufgehalten habe, für eine Erfindung.

Der Berichterstatter fügt hinzu, er sei durch den Leiter der Anstalt ermächtigt, zu erklären, daß „alle Zeitungsmeldungen über Dr. Cook in Zusammenhang mit diesem Sanatorium den Tatsachen nicht entsprechen."

— Wie verlautet, plant eine Anzahl deutscher Fabrikanten von Töpfereiwaren einen Protest gegen die Konkurrenz, die der deutsche Kaiser in seiner Eigenschaft als Besitzer des Rittergutes Cadinen in Ostpreußen und seiner ausgedehnten Töpfereiwerke gegen sie ausübt. Mit bewundernswerter Energie, heißt es, betreibe der Kaiser den Verkauf der Cadiner Waren und drücke aus vielen Freunden und wohlhabenden Deutschen, die sich auf diese Weise in die Gunst des Herrschers zu setzen glauben, größere Bestellungen heraus. Die geschädigten Töpfereiwaren-Fabrikanten haben nun beschlossen, ihre Beschwerde in möglichst diplomatischer Form den Reichsbehörden zu unterbreiten, in der Hoffnung, daß diese vielleicht Mittel und Wege finden werden, den Kaiser zu veranlassen, sich von geschäftlicher Konkurrenz, die seine eigenen Untertanen schädigt, fernzuhalten.

— Entgegen der Empfehlung des Komites, an daß der deutsch-portugiesische Handelsvertrag verwiesen worden war, ihn nicht anzunehmen, passierte der Reichstag den Gesetzentwurf in zweiter Lesung. Die Konservativen, Sozialisten und Freisinnigen stimmten geschlossen für Annahme, während die anderen Parteien ihre Stimmen zersplitterten.

— Kürzlich wurde berichtet, daß der reichste Berliner Einwohner ein Vermögen von 43 Millionen Mark versteuert. Diesem folgen zwei Bürger, von denen jeder 40 Millionen Vermögen hat; der viertreichste schätzt sich auf 35½ Millionen, und dann geht es langsam abwärts bis auf eintausend Personen, die es noch nicht weiter als bis zu einer einzigen Million Mark gebracht haben. Auch das Einkommen der reichsten Berliner ist bedeutend höher als das Einkommen der Millionäre in den Vororten. In der Reichshauptstadt hat ein Bürger ein Einkommen von 3¼ Millionen Mark; ihm folgen sechs Millionäre mit Einkommen von 2 bis 2½ Millionen Mark und zwölf Berliner versteuern ein Einkommen von 1 bis 2 Millionen Mark. Im ganzen giebt es in Berlin 1256 Millionäre.

In der Stadt Charlottenburg wohnen 505 Personen, die über eine Million Mark im Vermögen haben, und das ist im Hinblick auf das zehnmal so große Berlin verhältnismäßig viel. Unter diesen Millionären giebt es vier „arme" Leute, die noch nicht einmal ein Einkommen von 3000 Mk. versteuern. Einer von diesen armen Millionären, der nur ein Einkommen von 2400 Mark hat, muß durch seinen Grundbesitz ein Vermögen von nahezu sieben Millionen Mark versteuern; er zahlt also mehr Vermögenssteuer, als er überhaupt Einkommen hat. Von den 505 Millionären der Stadt Charlottenburg haben 354 ein Vermögen in Höhe von ein bis zwei Millionen, 98 ein Vermögen von zwei bis drei Millionen, 24 besitzen drei bis vier Millionen und 29 Personen nennen ein Vermögen von über vier Millionen Mark ihr eigen; der reichste verfügt über ein Vermögen von dreißig Millionen Mark, der zweitreichste hat über vierzehn Millionen zu disponieren.

Auch in Schöneberg ist die Zahl der Millionäre in stetem Wachsen begriffen. Noch vor zehn Jahren zählte die Stadt etwa zwanzig Millionäre, und heute haben sich schon mehr als doppelt so viel in der Stadt niedergelassen. Obwohl es keine Schöneberger Einwohner giebt, die über eine Million Einkommen haben, so ist die Zahl der Vermögens-Millionäre jetzt auf 48 angewachsen. Einer unter ihnen rechnet sich zu den armen Millionären, denn obwohl er 1,250,000 Mk. Vermögen versteuert, hat er nur ein Jahreseinkommen von 2700 Mark. Der wohlhabendste Millionär Schönebergs hat ein Vermögen von zwanzig Millionen Mark, der zweite besitzt 16 Millionen, drei verfügen über 10 Millionen, elf über fünf und die übrigen 32 Schöneberger Krösusse haben ihr Vermögen der Steuerbehörde gegenüber mit einer Million bis zwei Millionen Mark angegeben.

Die idyllische Villenkolonie Grunewald ist mit Millionären besonders reich gesegnet; sie zählt nicht weniger als 115 Millionäre, und da die Villenkolonie insgesamt nur 5500 Einwohner zählt, ist dort jeder achtundvierzigste Mensch ein Millionär. Woraus zu ersehen ist, daß die Kolonie Grunewald den Namen „Millionärsdorf" mit Recht verdient. Selbst in einer Stadt mit so ausgesprochener Arbeiter- und Mittelstandsbevölkerung wie Rixdorf haben zehn Millionäre ihr Heim aufgeschlagen. Und rechnet man noch die wohlhabenden Vororte Wilmersdorf, Friedenau, Steglitz, Tempelhof und Groß-Lichterfelde hinzu, wo sicherlich ein halbes Hundert Leute ihre Millionen versteuert, so kommt man auf die hübsche Zahl von 2000 Millionären in Groß-Berlin.

Oesterreich-Ungarn.

— Ununterbrochen tauchen jetzt neue Versionen der Tragödie von Meyerling auf. So veröffentlicht der „Temps" heute den Brief eines Lesers, in dem angeblich der letzte Schleier hinweggezogen wird, der das Geheimnis bisher noch verhüllte. Die Erzählung sei ihrem wesentlichen Inhalt nach wortgetreu wiedergegeben.

Der Kronprinz Rudolf war mit dem Grafen Hoyos nach Meyerling gefahren, um dort zu verweilen. Seine Geliebte, Baronin Maria Vetsera, suchte ihn eines Abends auf, im Wagen des Kutschers Bratfisch. Die Liebenden speisten zusammen und verbrachten einen heiteren Abend, gewürzt durch die Wiener Lieder, die Bratfisch virtuos zu pfeifen verstand. Inzwischen hatte Graf Waldstein, der sich um die Hand der Baronin Vetsera beworben hatte und abgewiesen worden war, von dem Zusammensein erfahren. Er ging zu dem Vormund der Baronin Vetsera, dem Grafen Baltazzi, machte diesem Mitteilung und erbot sich, ihn nach Meyerling zu führen, um das Paar dort zu überraschen.

Beide kamen während der Nacht in Meyerling an. Waldstein giebt sich für den Ueberbringer einer kaiserlichen Botschaft aus und erzwingt dadurch Einlaß. Sie drangen bis in das Schlafzimmer der Liebenden, und hier wird Waldstein von eifersüchtiger Wut so gepackt, daß er mit einem Revolverschuß die Frau tötete, die ihn verschmäht hatte. Der Kronprinz ergriff seinen Revolver, der neben seinem Bette lag, und schoß Waldstein nieder. Dann richtete er die Waffe auf Baltazzi und traf diesen in der Leistengegend. Baltazzi wollte sich verteidigen und griff nach dem ersten Gegenstand, der ihm zur Hand war, einer leeren Champagnerflasche. Mit dieser schlug er wiederholt auf den Kronprinzen ein, bis er selbst zusammenbrach.

Die Baronin Vetsera und Graf Waldstein wurden noch in der Nacht im Kloster Heiligenkreuz begraben. Der Graf Baltazzi starb einige Monate später an den Folgen seiner Verwundung. Um die furchtbare Schädelwunde des Kronprinzen zu verbergen, wurde für die öffentliche Aufbahrung in der Augustinerkirche ein Teil des Kopfes in Wachs nachgebildet.

— Der böhmische Landtag ist für den Donnerstag nach Prag einberufen worden. Aber seine baldige Vertagung ist wahrscheinlich. Alle Versuche, den Landtag flott zu machen, sind abermals gescheitert. Fast zwei Jahre sind nun seit den Neuwahlen des böhmischen Landtags verflossen, ohne daß die parlamentarische Körperschaft sich bis zum heutigen Tage auch nur hätte konstituieren können. Die tschechische Willkürherrschaft im Prager Sandhause und brutale Vergewaltigungs-Versuche der tschechischen Mehrheit zwangen die deutsche Minderheit, die Verteidigung ihrer nationalen Rechte in der Obstruktion zu suchen.

Die verschiedentlichen Verständigungs-Aktionen haben immer nur wieder offenbart, daß die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen in voller Schroffheit weiter bestehen und auf ein Entgegenkommen der Tschechen nicht zu rechnen ist.

— Der Name des Offiziers, welcher, als Zeuge im Falle des Oberleutnants Hofrichter, des angeblichen Absenders der Chankali-Briefe, vorgeladen, Selbstmord beging, ist nunmehr bekannt gegeben worden. Es ist Oberleutnant Moritz Schmidt vom 7. steirischen Feldjägerbataillon. Es verlautet, daß der Beweggrund der Tat in den zerrütteten Privatverhältnissen des Offiziers zu suchen sei.

Welch tiefe Erregung der sensationelle Fall Hofrichter andauernd verursacht, erhellt aus den Vorgängen bei der Beerdigung des infolge der jüngsten Aufregungen einem Herzschlag erlegenen Schwagers Hofrichters, des Kaufmanns Gerasdorfer. Eine riesige Menschenmenge hatte sich zu dem Leichenbegängnis eingefunden und erging sich in Demonstrationen zugunsten Hofrichters.

— In einer Sitzung der Handelskammer in Wien am Dienstag wurde festgestellt, daß in Beantwortung der Anfrage der amerikanischen Regierung betreffend die Frage, ob Oesterreich-Ungarn Fleisch aus dem Balkan zulasse, der Botschafter in Washington beauftragt worden ist, diese Frage im verneinenden Sinne zu beantworten. Man erwartet, daß auf diesen Bescheid hin Oesterreich auch die Vergünstigungen des amerikanischen Minimaltarifs bewilligt werden.

— Das allgemeine Tagesgespräch bildete das dem kaum gebildeten Kabinett des Grafen Khuen-Hedervary im Parlament erteilte Mißtrauensvotum und die darnach in beiden Häusern des Reichstags erfolgten stürmischen Ereignisse.

Sowohl das Abgeordnetenhaus wie die Magnatentafel faßten Beschlüsse dahingehend, daß eine Vertagung des Parlaments, wie sie durch das vom Grafen Khuen verlesene königliche Reskript verfügt worden, ohne die vorherige Bewilligung des Budgets eine Verletzung der Verfassung sei. Desgleichen sei weder die Eintreibung von Steuern statthaft, noch die Aushebung von Rekruten.

Im Abgeordnetenhause herrschte eine große Erregung, wie sie seit langem nicht dagewesen. Lärmszenen folgten einander in rascher Reihenfolge ab.

Ein furchtbarer Spektakel entstand, als der Abgeordnete Nagy sich zu einer Beschimpfung des Königshauses verstieg. Er titulierte die Habsburger als Tiroler Ziegenhirten und den Grafen Khuen als Lakai. Nagy ist prompt wegen Majestätsbeleidigung in Anklagezustand versetzt worden.

Graf Khuen hat unverweilt dem Kaiser-König in Wien Bericht erstattet. Neuwahlen zum Abgeordnetenhause werden zweifellos in Bälde erfolgen.

— Von interessanten Zwischenfällen gelegentlich des letzten Hofballes, des ersten dieser Wintersaison, erzählen Gerüchte, die in Hofkreisen kursieren. Zunächst heißt es, es sei im Verlauf der Festlichkeit aus unbekanntem Anlaß zwischen dem deutschen Botschafter in Wien v. Tschirschky und Bögendorff und dem österreichischen Minister des Aeußern Grafen Aehrenthal zu einem scharfen Wortwechsel gekommen. Nunmehr geht das Gerücht, der deutsche Botschafter werde seine Regierung um Abberufung von seinem Posten ersuchen.

Gleichzeitig wird von einem anderen, weniger ernsten Zwischenfall erzählt, der sich auf dem gleichen Ball ereignete. Eine der Hofdamen, so berichtet man, sei in einem derart auffallend tief ausgeschnittenen Kleid erschienen, daß die Erzherzogin Marie Valerie sie zum unverzüglichen Verlassen des Ballsaales aufgefordert habe. Die Erzherzogin ist die jüngste Tochter des Kaisers; sie steht im 41. Lebensjahre und ist seit 1890 mit Erzherzog Franz Salvator verheiratet.

— Ein Duell zwischen zwei österreichischen Studentinnen der Medizin ist unweit Presterlitz, nahe der oberschlesischen Grenze, auf preußischem Grund und Boden, zum Austrag gelangt. Olga Metzeroff und Ilonea Ilnotzky waren zu einem jungen Mediziner, namens Breitner, in gemeinsamer Liebe entbrannt, die nacheinander zu Eifersucht, Haß und schließlich einem Faustkampf führte, bei welchem Ilonea den ersten Schlag erhielt, also die zuerst körperlich Beleidigte war. Sie übersandte der Gegnerin darauf zwei Sekundanten, gleichfalls Studentinnen, und auch Olga stellte zwei Vertreterinnen ins Feld. Die vier Sekundantinnen kamen überein, daß das Duell auf preußischem Boden zum Austrag gebracht werden solle, damit man nicht mit der österreichischen Polizei in Konflikt gerate. Die Bedingungen wurden auf 15 Schritt Distanz und Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit einer der Kombattantinnen vereinbart. Alles verlief programmgemäß. Bei Sonnenaufgang überschritt man die Grenze, und die Gegnerinnen nahmen im Walde auf einer Lichtung einander gegenüber Aufstellung. Die ersten vier Schüsse auf beiden Seiten fehlten. Beim fünften Kugelwechsel erhielt Olga Metzeroff einen Schuß in die linke Schulter und brach ohnmächtig zusammen. Die Verwundete, die binnen kurzem wieder hergestellt sein wird, wurde sofort über die Grenze geschafft. Der Siegerin, Ilonea Ilnotzky, wurden von ihren Studiengenossinnen begeisterte Ovationen dargebracht.

— Wie aus Prag gemeldet wird, herrscht in den Kreisen des böhmischen Deutschtums eine gewaltige Entrüstung gegen den Statthalter von Böhmen, Grafen v. Coudenhove. Der Statthalter hat in Arnau, Bezirkshauptmannschaft Hohenelbe, die Bildung eines deutschen Vereins verboten, der den Namen „Deutschnationale Jungmannschaft Bismarck" erhalten sollte. Graf Coudenhove erklärte, der Name Bismarck spreche deutlich aus, daß der Verein politische Tendenzen verfolgen solle, und fand diesen Umstand hinreichend, das Zustandekommen der deutschen Organisation zu inhibieren.

Rußland.

— Aus Petersburg wird geschrieben: Der Tod, den der Polizeichef Karpow in seiner Provokationsrolle erlitten hat, lenkt wiederum die Aufmerksamkeit auf die kleinen Lockspitzel, die der Staat für billiges Geld in zahllosen Massen auf allen Gebieten des öffentlichen und sogar privaten Lebens walten läßt. Einer, der unzähligen Fälle, die jeden Tag zum Vorschein kommen, soll demnächst Gegenstand einer Interpellation in der Duma sein. Am 16. Juli 1908 fand bei einem Fabrikarbeiter Tokarew im Gouvernement Jekaterinoslaw eine Haussuchung statt. Auf dem Tische Tokarews wurde dabei ein Säckchen aufgefunden, in dem unter Gips und Mehl sich zwei Bomben und verschiedene Explosivstoffe befanden. Eine der Bomben war in Papier mit der Aufschrift: „An Griori Boborykin" eingewickelt. Darauf wurde auch bei Boborykin, der ebenfalls mit Tokarew Vorstand des professionellen Arbeiterverbandes war, eine Haussuchung vorgenommen, die jedoch nichts an den Tag brachte. Am 4. Juni 1909 kam die Sache vors Kriegsgericht. Angeklagt waren Tokarew, Boborykin und noch ein Vorstandsmitglied desselben Verbandes, Chorolsky. Die Verhandlung wurde mit Bezug auf Tokarew infolge seiner Krankheit ausgesetzt. Chorolsky, der sich später als Polizeiagent entpuppte, wurde freigesprochen und Boborykin zu sechs Jahren Zwangsarbeit mit den üblichen Folgen verurteilt. Am 25. November kam auch die Sache Tokarews vor Gericht. Und das Kriegsgericht hat nicht nur den Tokarew freigesprochen, sondern auch festgestellt, daß die Bomben und Explosivstoffe zwei bis drei Stunden vor der Haussuchung vom Polizeiagenten Chorolsky in die Wohnung Tokarews während seiner Abwesenheit gebracht worden seien, so daß er davon nichts gewußt habe. Der unschuldige Boborytin war, wie schon erwähnt, in derselben Angelegenheit zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

— Die Attentate der letzten Jahre, soweit sie hochgestellte Persönlichkeiten in Rußland betreffen und deren Tod zur Folge hatten, seien in folgender Uebersicht zusammengestellt. Es wurden ermordet seit dem Jahre 1901:

1. der Unterrichtsminister Boguslerow,
2. der Minister des Innern Sipjagin,
3. der Gouverneur von Ufa, Bogdanowitsch,
4. der Generalgouverneur von Finland, Bobrikow,
5. der Vizegouverneur von Jelissawetpol, Andrejew,
6. der Minister des Innern, Plehwe,
7. der Prokurator des finnländischen Senats, Johnson,
8. der Gouverneur von Baku, Fürst Nakashidse,
9. Großfürst Sergius Alexandrowitsch,
10. der Stadthauptmann von Moskau, Graf Schuwalow.

Ferner seit 1906:

der Viggouverneur von Tambow, Bogdanowitsch,
der stellvertretende Vizegouverneur von Tambow, Luschenowski,
der stellvertretende Vizegouverneur von Poltawa, Filunow,
der Gouverneur von Twer, Sleptzow,
der Generalgouverneur von Jekaterinoslaw, Sheltonowski,
Admiral Kuswitsch,
der Oberkommandierende der Flotte des Schwarzen Meers, Admiral Pschuschnin,
General Markgraffski, und
der Gouverneur von Samara, Block.

Großbritannien.

— Während der Premierminister Asquith und der Schatzmeister Lloyd-George sich zu kurzem Erholungsurlaub auf dem Kontinent befinden, steht das große Heer der Politiker mit Gewehr bei Fuß. Nachdem die Wahlschlacht geschlagen, wird der Feldzugsplan für das neue Parlament erörtert. Die aus den Wahlen gezogene Moral geht dahin, daß das Land radikale Aenderungen nicht wünscht, nicht, was das Oberhaus anbetrifft, und nicht in der Regierungspolitik. Dementsprechend macht sich der Geist ausgleichenden Entgegenkommens bemerkbar, und schon stehen allerlei Kompromiß-Pläne zur Debatte.

Die konservativen Zeitungen rücken mit dem, unter den vorhandenen Umständen vielleicht interessantesten Plan heraus. Sie empfehlen die Bildung eines Kabinetts, in welchem gemäßigte Vertreter beider Parteien sitzen sollen. Solch ein Koalitionskabinett soll auf vorläufig zwei Jahre ernannt werden und in der Zwischenzeit soll Waffenstillstand herrschen. Eine königliche Kommission soll die Finanzpolitik des Landes untersuchen und etwaige Empfehlungen für Tarifreform ausarbeiten.

Diese Idee wird allerdings von den Liberalen nicht für ernst genommen. Sie haben einen Sieg, wenn auch nur einen knappen, errungen und wollen sich nun erklärlicher Weise vom Gegner nicht das Programm diktieren lassen. Als eventueller Chef eines Koalitions-Kabinetts wird Lord Rosebery von den Anhängern der Idee in Vorschlag gebracht, aber er hat seit längerer Zeit sich von der aktiven Politik fern gehalten, und zudem ist seine Volkstümlichkeit infolge seiner zweideutigen Haltung der Budgetfrage gegenüber stark zurückgegangen.

Als gesichert kann nur die notwendige Reform des Oberhauses angesehen werden. Die Konservativen sind natürlich gegen jede radikale Maßregel, welche auch kaum den Beifall des Landes finden würde. Sie konzedieren indessen, daß den Lords die Möglichkeit, eine Finanzvorlage aufzuhalten, genommen werden solle, vorausgesetzt, solcher Vorlage ist nicht irgendeine andere gesetzliche Bestimmung als „Reiter" aufgesetzt. Die Radikalen unter den Liberalen möchten wohl mit dem gesamten Oberhaus „tabula rasa" machen, die Gemäßigten aber begnügen sich mit der Forderung, daß den Lords das Vetorecht unter gewissen Umständen überhaupt genommen werden solle. Jede vom Unterhaus in einer Session dreimal passierte Vorlage soll eventuell auch über die Köpfe der Lords hinweg Gesetz werden.

Das vorliegende Budget werden die Lords, nachdem das Land bei den Wahlen gegen sie entschieden, gutheißen, die Regierung wird sich indessen, um die Stimmen der Irländer nicht zu gefährden, in eine Herabsetzung der Spirituosensteuer schicken müssen.

Abgesehen von der Reform des Oberhauses und der Passierung des Budgets wird das neue Parlament kaum etwas zu tun bekommen. Die irischen Mitglieder werden wohl mit der Home Rule Vorlage auf der Bildfläche erscheinen, doch hat solche kaum Aussicht auf Annahme, da die Konservativen geschlossen dagegen und auch viele Liberalen gegen die Maßregel verpflichtet sind.

Wahrscheinlich werden im rekonstruierten Kabinett eine Reihe Personaländerungen vorgenommen werden. Reginald Mckenna, der Erste Lord der Armiralität, wird aller Voraussicht nach fallen gelassen. Er wird mit einer Pairschaft abgefunden werden. Als sein Nachfolger ist Richard Burton Haldane, der jetzige Kriegsminister, gedacht. John Burns, der ehemalige Arbeiterführer und jetzt Präsident der Lokalverwaltung, ersetzt wahrscheinlich Herbert J. Gladstone, der als Generalgouverneur nach Südafrika geht, als Minister des Innern, und Winston Spencer Churchill rückt in die Lokalverwaltung hinauf. Beide werden, einem Beschluß des verflossenen Parlaments entsprechend, anstatt $12,500, wie bisher, ein Jahresgehalt von $25,000 beziehen.

— In wohlinformierten englischen Marinekreisen verlautet, daß das nächste britische Flottenprogramm 4 Dreadnoughts vorsieht, 2 Panzerkreuzer, 8 kleine Kreuzer, 24 Torpedobootzerstörer, 10 Submarineboote und fünftausend weitere Matrosen.

Frankreich.

— In Paris hatte sich die Lage am Sonntag nur wenig gebessert, und von den überfluteten Städten an der Seine zwischen Paris und St. Germain kamen Meldungen, daß sich dort die Lage sogar noch verschlimmert habe.

Es wird berichtet, daß Hunderte ohne Nahrungsmittel und Obdach sind, und die für die Rettungsarbeiten aufgebotenen Truppen sind unermüdlich tätig, den Leuten, die sich weigern, ihre vom Wasser umgebenen Wohnungen zu verlassen, Hilfe zu bringen.

Die sonst glänzend erleuchteten Champs Elysees mußten sich Sonntag Nacht mit kümmerlichen Erdöllampen behelfen. In den sonst so belebten Boulevards herrschte Dunkelheit und Schweigen. Die meisten Theater waren geschlossen; nur das Theatre Francais wollte nicht nachgehen, indem die Leitung erklärte, daß dort eine Vorstellung gegeben werden solle wie zu Molieres Zeiten, nämlich bei Kerzenlicht.

Das Fallen der Seine hatte am Sonntag Abend in einigen der Hauptstraßen die ausgesprochene Wirkung, daß dieselben nicht mehr mit Schiffen zu befahren waren. Dagegen hatte die Ueberschwemmung der Keller an verschiedenen Stellen zugenommen.

Die Lage an verschiedenen kritischen Punkten von Paris hatte sich indessen am Montag bereits gebessert, besonders in der Umgegend des Bahnhofes St. Lazare. Die Ingenieure hoffen jetzt, in einigen Tagen imstande zu sein, die Tunnels zu stützen und dadurch einen weiteren Zusammenbruch zu verhindern.

Montag begannen die Behörden mit dem Versuch, die demoralisierten Verkehrsverhältnisse wieder zu ordnen, besonders die Eisenbahnverbindungen wieder herzustellen. Es ist jedoch keine Hoffnung vorhanden, daß die elektrischen Anlagen vor Ablauf einer Woche wieder in Stand sein werden.

Alle Vorkehrungen sind getroffen worden zur Reinigung und Desinfizierung der Stadt. Präsident Roux vom Pasteur-Institut hat sich mit den Sanitätsbeamten in Verbindung gesetzt bezüglich der Maßregeln, welche durchgeführt werden sollen. Die Hauptgefahr droht von verunreinigtem Trinkwasser. Die Gesundheitsbeamten gehen von Haus zu Haus und warnen die Leute, ihre überschwemmten Wohnungen nicht wieder zu beziehen, bis diese gründlich desinfiziert worden sind. Fußböden und Wände werden gereinigt und getüncht oder tapeziert werden.

Dr. de Bove, der Dekan der medizinischen Fakultät der Akademie, sprach sich sehr optimistisch aus. Er glaubt, daß alle Infektionskrankheiten, die durch die Atmungsorgane in den Körper eindringen, vermieden werden können. Die Hauptgefahr droht von Typhusbazillen, welche in unreinem Trinkwasser enthalten sind.

Amtlich wurde später bekannt gegeben, daß die Seine im Ganzen bereits zwei Fuß gefallen sei.

Spanien.

— Am spanischen Königshof wird für Ende Mai ein frohes Familienereignis erwartet. Königin Helena ist bereits Mutter von drei Kindern, den Prinzen Alfonso und Jaime, und der Prinzessin Beatrice; letztere wurde am 22. Juni 1909 geboren.

Japan.

— Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wurde, hat das Kabinett beschlossen, eine vierprozentige Inlands-Anleihe von $50,000,000 aufzunehmen, die zur Einlösung von fünfprozentigen Bonds im gleichen Betrage dienen soll. Der Emissionspreis ist auf 95 angesetzt.

Die Regierung beabsichtigt, allmälig auch die anderen einheimischen Anleihen zu konvertieren, bis alle auf einen vierprozentigen Zinsfuß gebracht sind. Der offiziell hierfür angegebene Grund ist der stetige Wertzuwachs der Regierungsbonds infolge der ständigen Friedenspolitik und der Regelung der Nationalfinanzen im Verein mit den flotten Verhältnissen des japanischen Geldmarkts. Die Bankiers von Tokio und Osaki haben sich mit dem Konvertierungsplan der Regierung einverstanden erklärt.

— Spezialdepeschen aus Soeul, der Hauptstadt von Korea, melden einen ernsten Aufstand von Insurgenten in Süd-Phongan, Korea. 20 japanische Ansiedler sollen ermordet sein.

Vereinigte Staaten.

— Bei dem Versuche, durch einen engen, teilweise mit erstickendem Rauch angefüllten Luftschacht zu entkommen, wurden am Montag Nachmittag mehr als die Hälfte der 149 Bergleute, welche in der Primero-Grube der Colorado Fuel & Iron Company bei Primero, Col., beschäftigt waren, vom Tode ereilt. Das Unglück entstand durch eine Explosion schlagender Wetter. Der Katastrophe muß ein furchtbarer Kampf gefolgt sein, denn man die Leichen der Bergleute in Haufen zusammengedrängt; offenbar waren die Männer von Gas erstickt, ehe das darauffolgende Feuer sie erreicht hatte.

Man weiß, daß zur Zeit der Explosion sich 14 Leute in der Grube befanden. Wie verlautet, sind 79 umgekommen. Einer ist lebendig gerettet worden, aber er hat schwere Verletzungen davongetragen. Die Leichen waren so zerrissen und verkohlt, daß es bisher unmöglich gewesen ist, sie mit Sicherheit zu identifizieren.

— Infolge der riesigen Steinmassen, durch welche der Eingang zu der Gallerie, welche den Hauptschacht der St. Paul Grube bei Cherry, Ill., mit dem Luftschacht verbindet, verschüttet ist, gingen die Arbeiten zur Bergung der Leichen am Mittwoch nur langsam voran. Eine Leiche, die man früh morgens in der Nähe des Luftschachts gesehen hatte, konnte aus demselben Grunde nicht geborgen werden.

— Ob die beiden Kongreßkomites, die die Ursache der Lebensmittelteuerung untersuchen sollen, auf den Tarif verfallen werden, bleibt immerhin zweifelhaft. Vielleicht wäre es übrigens gut, wenn sie auch wieder einmal in's Innere des Schlachthausbetriebs hineinleuchten würden. Es verlauten da allerlei ganz merkwürdige Dinge über die Behandlung der Arbeiter, die nicht per Stunde oder Tag, sondern nach dem Stück bezahlt werden. Es soll vorkommen, daß ein Arbeiter bei angestrengtester Tätigkeit in einem Vormittag es auf nicht mehr als 25 Cents bringt, und dabei noch allen möglichen Chikanen ausgesetzt ist. Jedenfalls stehen die bezahlten Löhne schlecht im Einklang mit den hohen Fleischpreisen.

The Regina Lumber & Supply Co., Ltd.

Aeltestes Bauholzgeschäft in der Provinz Saskatchewan.

Händler in allen Arten von Holz, Latten, Schindeln, Fensterrahmen, Türen, Fenstern und Verzierungen, Kalk, Ziegel, Cement, Kohle und allgemeine Baumaterialien.

Office, Warenhaus und Lager an Dewdney Str., östlich vom Elektrizitäts-Werk.

Unser Motto: Nur bestes Material. Gute Bedienung. Ein Preis für Alle.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 5,000,000
Rest	$ 5,000,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Rosthern, Prince Albert. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

UNION BANK OF CANADA

Gegründet 1865

Totalbestand 30. Oktober 1909 über $42,000,000

Mithin 10 Jahren werdet Ihr sicher entweder einige Hundert Dollars wünschen oder brauchen. Wenn Ihr es brauchen, gehen sie richtig, werdet Ihr es wünschen, um Vorteil aus einer der finanziellen Gelegenheiten zu ziehen, die sich Euch bieten.

Könnt Ihr ein paar Hundert heute gebrauchen?

Der sicherste Weg dafür zu sorgen, ist ein Spar-Konto sofort in dieser Bank anzulegen und regelmäßig so oft als möglich hinzuzufügen. Wir werden Zinsen zu den höchsten laufenden Raten hinzufügen.

Regina Zweig, B. B. Carter, Manager.
Pense Zweig, J. J. Griffin, Manager.

Kaufen Sie Ihr Bauholz von

The Monarch Lumber Co., Ltd.

Nachfolger von

The Canadian Elevator Co., Limited

Dewdney und Hamilton-Str. Regina.

Zweig-Geschäfte:

Balgonie, Lumsden, Craik, Hanley, Davidson, Saskatoon.